

Der Mut, nicht alles allein zu machen

Das Soziale Netzwerk Salzgitter erprobt in Lebenstedt ein neues, kooperatives Konzept sozialer Arbeit - mit zunehmendem Erfolg.

Ulrich Schneider* gehört nicht zu den Menschen, die Vermieter gerne in ihren Wohnungen sehen. Zum einen ist der 56-Jährige starker Raucher. In seinem kleinen Ein-Zimmer-Apartment riecht es nach kalter Zigarettenasche. Draußen ist es kalt. Kommt Besuch, öffnet er nur kurz das Fenster, um ein wenig frische Luft hereinzulassen. Der wichtigste Grund aber, warum Ulrich Schneider auf dem normalen Wohnungsmarkt wohl nie eine Chance hätte: Er ist spielsüchtig. Zuletzt hat er längere Zeit in einer Klinik gelebt, und eine Therapie gemacht. Seine Sucht hat er seitdem weitgehend im Griff. Trotzdem ist ein Mieter wie er für Immobilienbesitzer ein Risikofaktor.

Nun sitzt er auf einem alten Sofa zwischen seinem Bett und dem Kühlschrank. Es ist seine erste eigene Wohnung nach der stationären Therapie. „So muss man wohnen“, findet er. Die Aussicht von seinem Balkon aus hat es ihm besonders angetan. Aus der sechsten Etage hat er einen weiten Blick über Lebenstedt, einem Stadtteil von Salzgitter. "An Silvester habe ich das genossen", erzählt er. „Da habe ich hier oben gestanden und beim Feuerwerk zugeschaut.“

Dass Ulrich Schneider hier

wohnen darf, hat er nicht dem Zufall zu verdanken. Er ist einer von vielen Menschen mit psychischen Erkrankungen oder Suchtproblemen in Salzgitter, die vom Sozialen Netzwerk Salzgitter betreut werden. So profitiert er von einer besonderen Kooperation.

Ein echtes „Soziales Netzwerk“

Tina Homann hat ihr Büro nicht weit von Schneiders Wohnung entfernt. Es liegt hinter einem geräumigen Ladenlokal mit violetten Wänden, Sofas und einem großen Esstisch. Homann ist Leiterin des Sozialen Netzwerkes Salzgitter, einer Einrichtung



Lebenstedt ist schon ein besonderer Stadtteil", findet Tina Homann. Mit dem Sozialen Netzwerk Salzgitter möchte sie etwas für die Menschen hier bewegen.

der Diakonie Himmelsthür. Das gemeinnützige Unternehmen mit Sitz in Hildesheim bietet in 30 Orten, vor allem in Niedersachsen, Wohnangebote, Arbeit, Beschäftigung und Unterstützung für Menschen mit Assistenzbedarf. Seit 2014 ist Homann für die Diakonie Himmelsthür in Salzgitter-Lebenstedt aktiv.

Damals startete sie in einem kleineren Büro in der Nähe und bot ambulante Betreuung für Menschen mit einer seelischen Behinderung, einer dauerhaften psychischen Störung, an. Mit mäßigem Erfolg. Die Menschen fanden einfach nicht den Weg in ihr Büro. "Gerade Menschen mit psychischen Problemen kommen ja nicht von selbst", erklärt Homann. Ein neues Konzept musste her. Heute hat die Sozialpädagogin sieben Mitarbeiter. 34 Menschen werden durch das Soziale Netzwerk in ihren eigenen Wohnungen betreut.

Der Schlüssel zu diesem Erfolg war nicht nur der Umzug in das neue, sichtbare Ladenlokal.

Die Diakonie Himmelsthür hat ihr Angebot in Salzgitter geöffnet. Sowohl für die Menschen im Stadtteil, als auch für andere soziale Dienstleister in der Region.

Erfolg durch Kooperation

Michael Henze ist Regionalgeschäftsführer bei der Diakonie Himmelsthür und zuständig für die Region Niedersachsen Süd. Gemeinsam mit Homann entwickelte er das Konzept des Sozialen Netzwerkes Salzgitter. Die Idee dahinter: Eine Anlaufstelle für alle Menschen, die Hilfe benötigen. „Wir selbst können in Salzgitter nur das Ambulant Betreute Wohnen anbieten. Das können zwanzig andere Anbieter aber auch. Wir brauchten also einen Mehrwert“, erklärt Henze.

So entschlossen sich Henze und Homann, Kontakt zu anderen Dienstleistern aufzunehmen. Heute hat das Soziale Netzwerk Salzgitter sieben Kooperationspartner, darunter ein Alten- und Krankenpflegedienst, eine psychiatrische Klinik und die Jugendhilfe Bockenem. Jeder Mensch, der Unterstützung braucht, kann erst einmal zum Sozialen Netzwerk gehen. Bei Bedarf vermitteln Tina Homann und ihre Kollegen weiter.

"Es gibt Menschen und Familien mit einem vielschichtigen Hilfebedarf", erläutert Henze. "Wenn beispielsweise Eltern psychisch erkrankt sind, brauchen auch die



Kinder Unterstützung im Alltag.“ Während die Diakonie Himmelsthür die Eltern betreut, wird für die Kinder die Jugendhilfe hinzugezogen.

Mit dem Sozialen Netzwerk hat die Diakonie Himmelsthür eine zentrale Anlaufstelle für hilfsbedürftige Menschen und auch für die Sozialträger der Region geschaffen. Davon profitiert auch die Diakonie Himmelsthür selbst. "Kostenträger wie das Sozialamt haben auch keine Lust mit einem Unternehmen zusammenzuarbeiten, dass dauerhaft allein auf die eigene Gewinnoptimierung schaut", erklärt Henze. "Unsere Inno-

vation besteht darin, den Mut zu haben, nicht alles allein zu machen." So ist das Soziale Netzwerk auch für das Sozialamt der Stadt ein beliebter Ansprechpartner geworden.

Mehrwert im Quartier

Ulrich Schneider profitierte dagegen von dem guten Kontakt seines gesetzlichen Betreuers zum Sozialen Netzwerk Salzgitter und von einem weiteren Kooperationspartner der Diakonie Himmelsthür.

Die Wohnung, in der Schneider seit etwa einem Jahr lebt, gehört dem Wohnungsunternehmen TAG Wohnen.

Etwa 8800 Wohnungen gehören der TAG allein in Salzgitter. Das Unternehmen teilt seine Wohnungen sogenannten Quartieren zu. Ulrich Schneider wohnt in einem Quartier, in dem der TAG Wohnen rund 2700 Wohnungen gehören. 20.000 Menschen in Salzgitter, also ein Fünftel der Stadtbevölkerung, wohnen unter den Dächern der TAG. "Das bringt auch eine Verantwortung mit sich", findet Günter Ott, Unternehmensleiter der Firma Wohnen Zukunft Consulting. Er ist unter anderem als Berater für die TAG Wohnen tätig. Das heißt, er entwickelt Konzepte, um eine Wohngegend für Menschen attraktiv zu machen und Mieter an ihren Wohnort zu binden. "Nicht nur der neue Mieter ist ein Kunde, sondern auch der, der nicht wegzieht." Das, betont Ott, sei ein wichtiger Gedanke in seiner Arbeit. Darum müsse man für die Menschen vor Ort einen Mehrwert schaffen, etwas, das sie in anderen Wohngegenden nicht finden würden.

Günter Ott schaut sich die Quartiere der TAG Wohnen ganz genau an: Welchen Bedarf gibt es vor dort? Wie sind die Wohnungen geschnitten? Sprechen sie eher Familien oder ältere Menschen an?

Zusammen mit den gemeinnützigen Einrichtungen vor Ort wird dann ein Angebot entwickelt, das zu dem Quartier

passt. So entstanden beispielsweise bereits ein Treffpunkt für Kinder und Jugendliche oder eine Freizeiteinrichtung für hochbetagte Menschen. "Manchmal brauchen die Menschen einfach nur etwas, wo sie hingehen können, etwas woran sie sich festhalten können", erklärt Ott.

Woanders ermöglicht erst ein solches Angebot, dass Menschen überhaupt noch selbstständig in der eigenen Wohnung leben können. Beispielsweise, wenn alte Menschen im Alltag unterstützt werden. Der Vorteil für das Wohnungsunternehmen liegt dabei auf der Hand: Ein Mieter, der länger in der eigenen Wohnung bleiben kann, zahlt auch länger seine Miete an den Eigentümer.

Das Soziale Netzwerk Salzgitter der Diakonie Himmelsthür ist ebenfalls ein Beispiel für ein solches Angebot. Zunächst unterstützte die TAG Wohnen die Herrichtung der Büroräume in Lebenstedt. Inzwischen hat sich die Kooperation weiterentwickelt.

Hilfe bei „schwierigen“ Mietern

Lebenstedt ist ein Stadtteil, den man wohl als sozialen Brennpunkt bezeichnen würde. "Es gibt dort Menschen in besonders schwierigen Lebenslagen", sagt Günter Ott. Das hätten auch die Mitarbeiter der TAG Wohnen in Salzgitter immer wieder zu spüren bekommen. "Die Mieter haben sich mit den verschiedensten Problemen an das Unternehmen gewandt." Doch die TAG-Kundenberater sind keine Sozialarbeiter. Mit den Schwierigkeiten ihrer Kunden seien sie schlicht überfordert gewesen, erklärt Ott.

Inzwischen gibt es zwischen der TAG-Wohnen und der Diakonie Himmelsthür einen Kooperationsvertrag. Fällt ein Mieter den Mitarbeitern der TAG auf, zahlt zum Beispiel seine Miete nicht mehr oder lässt seine Wohnung verwahrlosen, wendet sich die TAG direkt an das Soziale Netzwerk Salzgitter und vereinbart sogenannte

Fachleistungsstunden. Daraufhin nehmen die Mitarbeiter des Sozialen Netzwerkes Kontakt zu dem betroffenen Mieter auf. Ihre Aufgabe: Vertrauen aufbauen und den Mieter in Bezug auf seine psychischen oder finanziellen Schwierigkeiten unterstützen. „Seitdem haben die Kundenbetreuer der TAG mehr Luft im Tagesgeschäft. Das ist schon eine Entlastung“, berichtet Ott.

Doch was ist mit Menschen wie Ulrich Schneider, die viele Vermieter am Liebsten überhaupt nicht in ihren Wohnungen sehen würden?

Es gibt einen weiteren Aspekt in der Kooperation von Diakonie Himmelsthür und TAG-Wohnen, der diesen Menschen die Chance auf ein Leben in der eigenen Wohnung zurückgibt. Ulrich Schneider selbst ist nicht Mieter bei der TAG-Wohnen. Die Diakonie Himmelsthür überweist monatlich die Miete für seine und 14 weitere Wohnungen und vermietet sie selbst an ihre Klienten weiter. So übernimmt sie das Risiko für das Wohnungsunternehmen. Dafür gewinnt sie, wie im Fall Ulrich Schneider, einen Klienten dazu.

Ein Treffpunkt für mehr Toleranz

Für das Soziale Netzwerk Salzgitter beginnen sich die zahlreichen Kooperationen auszuzahlen. "Seit Mitte letzten Jahres wächst die Zahl unserer Klienten", berichtet Tina Homann. Aber die Sozialpädagogin möchte in Lebenstedt noch mehr erreichen: "Wir arbeiten im Moment nur mit einer begrenzten Anzahl von Menschen mit speziellen Problemen. So können wir aber nicht in den Stadtteil wirken." Homann möchte auch Menschen



"Das Problem sind oft nicht die Menschen mit einer psychischen Krankheit, sondern die Leute, die kein Verständnis zeigen", sagt Tina Homann. Darum möchte sie mit dem Sozialen Netzwerk Salzgitter Menschen mit und ohne Erkrankung zusammenbringen.

ohne psychische Erkrankung erreichen. Das Ladenlokal des Sozialen Netzwerkes soll ein Treffpunkt für alle werden, ein Ort, der zum Austausch und zu sozialem Engagement einlädt.

Der erste Schritt dahin ist bereits gemacht. An drei Vormittagen in der Woche ist das Soziale Netzwerk offen für alle. Die Räumlichkeiten können zum Kaffeetrinken und für verschiedene Aktivitäten genutzt werden. Bisher nutzen zwei Selbsthilfe- und eine Bewegungsgruppe das Ladenlokal als Treffpunkt. In Zukunft möchte Tina Homann das Ladenlokal nach Möglichkeit jeden Tag öffnen. Ihr Ziel: Kranke und gesunde Menschen sollen zueinander finden, sich kennenlernen. Das Miteinander und die gegenseitige Akzeptanz im Stadtteil soll gestärkt werden. "Wir müssen gemeinsam daran arbeiten, dass psychische Krankheiten in der Gesellschaft anerkannt werden. Der gemeinsame Treffpunkt kann ein erster Schritt in diese Richtung sein."